phanṭa, ce qni est admissible d'après d'autres analogies; ou bien les Grecs, ayant reçu de l'étranger le thème ἐλεφατ, l'ont fait rentrer dans la déclinaison des thèmes analogues, comme γίγας, (γιγατ) γίγαντος etc.

Il serait à desirer que cette étymologie, qui fournit un sens très satisfaisant, sans difficultés phoniques, et qui s'accorde parfaitement avec les données historiques sur le commerce ancien de l'ivoire, pût être confirmée, par de nouvelles recherches sur le nom singhalais de l'éléphant, aliyâ, et fur l'origine du sanscrit phaṭa.

Adolphe Pictet.

Zur lautlehre des niederdeutschen im märkischen Süderlande. Konsonanten.

I. Assimilirung.

Gewöhnlich ist s oder eine liquida im spiel, selten sind fälle anderer art.

1. Einem folgenden s assimiliren sich h l n.

hs wird ssz (sz). durch die meisten nd. mundarten verbreitet ist ein übergang des alten hs in hartes doppel-s, hier zur unterscheidung von weichem ss mit ssz, auslautend mit sz bezeichnet: assze achse; buszbâum buchs; büssze büchse; hiegedisszel eidechse; ossze ochse, davonösszen und összig; sässze sechs; flasz flachs; flesszen flächsen; fosz fuchs; wasz wachs; wässzen wächsen; wasszen wachsen; wösszig wüchsig; wesszel wechsel; wesszelte weichselkirsche. ein einziges wort scheint den alten laut bewahrt zu haben: dyhszel deichsel; in bergischen mundarten hört man auch boehsze, wâhsz, wâhszen, wêhszel. ausnahmen anderer art sind: lask lachs, pl. leske oder lesche; min säks meiner treu; die formen Sakser Obersachse, vgl. schw. Sachsare; wikse und wiksen sind wol nur übernommen.

ls wird ss oder sz: asse als, mnd. asso; — sasz sollst; wosz willst.

ns wird sz: kasz kannst; süsz sonst, mnd. syst.

2) Einem vorhergehendem s assimilirt sich das folgende t: büärsszel bürste; disszel distel; tasszen tasten; fisszel fistel.

3) Der folgenden liquide assimilirt sich die vorhergehende, so werden rm und nm bisweilen zu mm: mummeln murmeln; ummaüe unmühe.

4) Der vorhergehenden liquida assimilirt sich die folgende muta, aber nur inlautend.

ld wird ll: âlle alte; ellern eltern; hâllen halten; inbellen einbilden; kâlle kalte; kelle kälte; molle mulde; spâllen spalten; speller holzscheit, ags. speld, mnd. spelder; schâlle schalte riegel; fâllen falten; fillerte schmetterling, ahd. fifaltra. manigmal hört man das urspr. ld; bei einigen wörtern z. b. külde kälte; gülden golden scheint es sogar bräuchlicher.

rd wird rr: harremond januar; piärre pferde; Warren Werden; wiärre insel.

mb wird mm: hierher gehören aufser den älteren assimilirungen wie hummelte hummel; timmer, m. werkstube der schreiner, böttcher; ümme um; wamme auch brammerte brombeere; himmerte himbeere; lummerbroaen lendenbraten, vgl. ahd. lumbal. kummer, m. abraum, schutt entspringt wol zunächst aus kumber, mlt. cumbri, fr. décombres.

nb wird mm in emmer eimer.

nd wird nn: annere andere; ännerk entrich; bännig stark, wild, böse; bânennen wo; bâfanennen woher; grännen grand freszen, von hühnern; schennen schimpfen; sinner schlacke; slünnern (slinnern) eisbahn schlagen vgl. ags. slîdan, to slide, to slither; diese in nd. mundarten überaus häufige assimilirung wurde und wird von der mundart der Iserlohner altstadt meist gemieden.

ng wird nn: ännerk aus ängerik engerling (Lüdensch.); schranne für schrange; stanne fasz, stange.

5) Die vorhergehende liquida assimilirt sich der folgenden muta; doch ist manigmal die urspr. form daneben in gebrauch.

ld wird dd: middig aus mildig, alts. mildlîco in middig alläine largiter solus.

rb wird bb: föbber aus for-ber tannzapfen für das gebräuchlichere dannenappel.

rd wird dd' (tt): kwiädder schleim, querdar, koder; swödde schwere; swödder kompar. von swoar schwer; feddig fertig; födde ferne; födder fürder, entfernter; fättens sofort.

rt wird tt: müättig morsch, ags. myrtten; swätte schwärze; föttig vierzig; wuättel wurzel.

mf wird ff: juffer aus jumfer, jungfrau; ähnlich muffeln aus mund ful.

ng wird gg: dagerigge tagesanbruch, mnd. dageringe. in folgenden beispielen werden unsere wörter wol richtiger als ältere bildungen der stämme slig, tag und wag aufgefaſst: sligge planke am zaun (sliggentûn); vergl. Rüdener recht: slingen; RV. holten slinger; urk. v. 1486 slyghe = frechtung; sollte das wort mit ligge (leihe) windel eins sein? — taggen zanken, vergl. soester Dan. p. 176 tanger und ital. tanghero; — fäggeln wankelmütig sein, vgl. ahd. wankiljan.

nk wird kk: knicker klicker, klinker; schuâcken bein, vgl. schonken, dazu halte man slackern, slickern neben hchd. schlenkern u. a. m. doch scheint bei solchen formen die annahme richtiger, daſs liquida erst vor der guttural erwachsen sei.

6) Die vorstehende muta assimilirt sich der folgenden liquida: tillâuse aus tydlôse zeitlose. dieses wort (bei Iserlohn pillâuse) bezeichnet weniger die herbstzeitlose als die gelbe narcisse, streckenweise auch die windrose (anemone). bemerkenswerth ist, daſs bei Jüngst, flor. Westf. p. 121 eine bauerschaft Tielosen als standort der gelben narcisse angeführt wird.

7) Die vorstehende muta assimilirt sich der folgenden:

td wird dd in präteritis schw. ztw, was mit vokalkürzung verbunden ist: badde von bâten nützen; bodde von baüten heizen; hedde von haiten heiſsen; modde von einem

wol durch maûten (müssen) verdrängten maûten begegnen, to meet; snudde von snuiten schnäuzen; stodde von stâuten stofsen; flodde von flaûten flöten. ähnlich ist der ältere übergang von bd in dd bei hadde von hewen haben.

tg wird kk: flicken = ags. vlitigean formare, z. b. in der redensart „sik in'n iesel flicken“ = eselgrob werden; wicken wahrsagen wird mnd. wittegen, ahd. wîzagon sein, so dafs auch ags. vicce incantatrix schon verkürzt aus vîtege = ahd. wîzaga.

tk wird kk (k): lûk wenig, alts. luttic; mocken, m. dicker klumpen, brocken, vgl. dazu motke, dickes plumpes frauenzimmer. Auerb. dorfg. gebraucht mockig von einem kurzen und dicken mädchen. das volk pflegt bei beiden wörtern noch ein überflüssiges „dick“ zuzufügen.

8) Die folgende muta assimilirt sich der vorhergehenden: prackesäiren für praktisiren, d. i. nachsinnen.

II. Versetzung.

Auch diese betrifft vorzugsweise das s und die liquiden.

S stellt sich hinter die liquida: rendelsze käselab, ahd. rennisal. darnach dürften auch folgende hierherfallen: hiärkelsze geharktes; käppelsze band zwischen schlägel und handhabe eines flegels; raielsze streifsel vom rübstiel; schräppelsze schabsel; striepelsze streifsel; stübbelsze staubiger abfall beim holzhauen. denkbar wäre es auch, dafs diese wörter, sämmtlich neutra, ehemals die endung isli (wie alts. dôpisli) gehabt hätten. in fylsze feilsel scheint sze = te, weil man auch fylte sagt; ebenso haben die wörter brummelsze brummfliege, huårdelsze hornisse, gestäinsze nebenformen auf te. — zu körsing pelzrock vgl. ags „crûsene oððe deórfellen roc“ und mhd. kürsen.

Vereinzelt steht trasâken, tresâken plagen, quälen, piltern, vgl. fr. tracasser.

l stellt sich hinter die anlautende muta: blieken bellen = bilken, ags. beorcan; für blâge lehnt Gr. im wörterbuche die versetzung ab; fluâtens sagt man auf Enneperstrafse

für fârtens, fâltens; Flüringen sagt das volk für Frulinghusen.

m: jaumen, miauen.

n: denne, schon alts. thanna für thanan; knüestern künsteln; moarne neben moaren morgen.

r: unsere mundarten meiden die harte verbindung rcht; daher fröchten fürchten. — k, sk, t, st lieben r vor sich und reifsen es an sich; vor s und t wird es dann häufig verschluckt. harke für hrake rechen, wie horse = hros zu rofs; ûtharken = screare, fr. cracher; kurken = to croak; kurkeln gurren = to crookle; storkeln (v. St. stulkeln) = mnd. strukeln straucheln.

diärsken dreschen; fuårsk frosch.

diärtig dreifsig; güärte grütze; das mehr dem bergischen gehörige schârtse für schrâtse zottige decke, vgl. ahd. scraz pilosus, es weichen ab: dryten cacare, driet sordes ventris; drieterig schmutzig; dryte dreck.

buårst brust; kuårste kruste; fuårst frost; wiärste rist.

auch bei p wechselt r zuweilen seine stelle: schirpen (von küchlein), to chirp, aber schriphainken heimchen; stuårpeln stolpern, straucheln, vgl. sturkeln.

anlautendes d und t reifsen r an sich: driäwel derb; driäf derb, drüewen dürfen; draf darf. — trylen, dän. trille könnte für tirlen stehn, vgl. to twirl, quirlen. — das r behält seine stelle in ferdiärwen verderben, wie in biärwe, hiärwest, iärwe, kiärwen, stiärwen.

ein paar besondere fälle sind noch: bruméster burgemeister; draiâkel theriak, engl. triacle; grinnig, ahd. girnig, wenn nicht für griddig; spüär spröde.

III. Einschaltung.

S erzeugt sich vor der diminutivendung ken, wenn k oder ge vorhergehen: baüksken büchlein; dabei wird ein vorkommendes en elidirt: kuiksken von kuiken, fiärksken von fiärken, aus tange wird tängesken, aus âuge âigesken. bei wörtern auf sk wird k assimilirt und ken angehängt; so gibt fisk fiszken, fuårsk füärszken. unregelmäfsig scheint

das s in kidsken kleinigkeit, hunsr. keithche, wenn es, wie ich vermuthe, von kitho keim stammt; das s mag in der einwirkung des anlautenden k seinen grund haben. seltener ist es, die aussprache durch ein eingeschobenes el zu erleichtern, z. b. säckelken (Altena) neben säksken. bei röckelken kleiner spinnrocken war von röksken kleiner rock zu unterscheiden. — stadsgëuren, mit dem tone auf dem zweiten worte, bezeichnet $\frac{1}{16}$ kölner morgen und weicht vom hchd. stadtgarten ab, das s kann aber eine der im niederd. häufigen unregelmäfsigen genitivbildungen sein. — kein eingeschobenes s enthält das wort nyschirig neugierig. nyschirig, richtiger als nuischirig und nyschyrig, hat in seinem schirig ein adj., welches sich zu altem scire stellt, wie curiosus zu cura; vgl. auch sik schiären üm = sich kümmern um.

Composita enthalten manigmal ein zwischengeschobenes l oder el: âkeldruft aquaduct; âwelgunst = âwegunst afgunst; bieteltiewe bissige hündin; [borgelswîn, 1592]; düngeldenst, ein spanndienst; [eikelbôm eichbaum, 1572]; hiärkelmai, ein ärntebrauch; kiärwelspöäne hauspäne; schüärteldauk schürze; sniggelgâise schneegänse; swingelbriäd gerät zum flachsschwingen; swingelhäie werg; fasszeloawend fastnacht; wiärkeldag werktag.

Die bei uns wild wachsende pastinake heifst balsternacke.

R wurde besonders hinter d und t eingeschoben: âkeldruft; driuwe fafsdaube; ferdrappelt versprochen, vgl. dabbeln schwätzen; trioater theater; trisäidüppen würztopf, vgl. treseney und ahd. treso thesaurus. — Anders fernyn = venenum; fernynig zornig. — äisterling erstling.

N erzeugt sich vor gutturalen und lingualen. wie für könig und pfennig meist noch küening und pänning gelten, so trat das n auf in stanket stacket. — vor t und d in splenternâkend splitternackt; Sundwig = Sûdwik. manige unserer Sundern scheinen ebenfalls dieses n zu enthalten, da sie den haupthof gegen norden haben. das in ihnen vorkommende r ist auch in Suderland und engl. southern.

für zusammensetzungen wählt man sonst formen auf en: sûden-, noarden-, âusten-, westen-wind; âusten-biärg. — wenn unsere bauern sagen wollen, auf einen im leben vorkommenden fall sei ein alter spruch anwendbar, so bedienen sie sich der formel: „me siet insglyke". wäre dieses insglyke alts. is gelîca ejus similia? —

M erzeugt sich vor labialen und gutturalen: pimpernelle bibernelle; pimpernuet pfeffernufs; umgedreht ist unser pipmäiseken (auch pitmäiseken) das holl. pimpelmees schwächling, unser tappen fr. tampan. — kumkummer gurke = cucumis.

Von mutis erzeugt sich p vor m: Lepmte ging erweislich aus Letpmete (1276), Letmete; Düäpm aus Dortpman, Dortman (Dortmund) hervor.

d im kompar. duirder von duir teuer könnte durch das subst. duirde (diuritha) veranlafst sein; eben so swödder schwerer und födder entfernter, wenn man die subst. swödde, födde hinzuhält. födder adj. und adv. ist wenigstens der bedeutung nach compar. des adj. und adv. fær weit (en færen wiäg, en födderen wiäg) und bietet eine vergleichung mit engl. farther, further und hchd. fürder.

t fand sich zur erleichterung der aussprache ein in diärenthalwen, diäsfzenthalwen; ebenso in kastrolle.

IV. Ausstofsung.

Der liquida.

l in ârönken alraunchen; böcken = bölken; gau = glau; kap = klap; käffen = kläffen; pasfze = plasfze; pûse = plûse; spind = splind; söcke = sölke, söske; wecke = welke, weske; wîege = wilge, ags. vilige salix, s. unten.

r vor andern konsonanten wird häufig verschluckt oder fast wie ein schwaches e, ä ausgesprochen, woraus sich erklärt, dafs manige meiner landsleute, wenn sie versuchen ihre mundart zu schreiben und die brechung ie auszudrücken, das e darin durch r (sirt für siet sagt) bezeichnen: æker = ærker messingenes gefäfs, kessel; pöätern von poarte; fäiste first, doch vgl. fr. faîte.

r hinter dem anlaut weggefallen in spatteln = ahd. spratalôn, vielleicht auch in bünne schale, rinde, vergl. brunna thorax.

m in duf dumpf; stup stumpf; stiuf stumpf (von schneidewerkzeugen); triuf trumpf. in den drei ersten wörtern mögen ältere bildungen vorliegen.

n in matschen mantschen; sachte sanft; sächten to soften; spielwíd schwächlicher mensch, vgl. windspiel; us uns; fertâiren erzürnen. — bei gâus gans; fyf fünf ist zugleich vokalverlängerung eingetreten. — blywes = blywens; angesinnes = angesinnens sind genitive des infinitivs; schrywes, n. scheint subst. partic. für schrîwend.

Der muta.

häufig bei d und t: ærtyges = ærtîdiges; goue = gode pathe; güäke = godeke pathe; büeker = bodeker böttcher; lûber lautbar; miæken mädchen; wenke = wendke kittelrock; auch das obengenannte wîege könnte wîdige ags. vîðig sein.

g wird im kreise Altena oft elidirt, vgl. das spätere ags. und das engl.: blâe kind; hâël hagel; îël igel; lîën liegen; mâëd magd; nâël nagel; riän regen; szîë ziege; sîën sagen; snâë haberrispe, vgl. ahd. snaga (navis rostrata); snâël schnagel; souë für unser sâuge jauche; sûë sau; — merkwürdig sind siäne säge, siänen sägen; vgl. ahd. soune für souwe, unser sâuge. — Andere fälle: aust augúst; lente lenz, ags. lengten.

ch: nit nicht; im westl. teile der Mark: nich.

Iserlohn. Fr. Woeste.

Bemerkungen zur gothischen declination.

Die urform der gothischen declination hat Grimm gesch. d. d. spr. 912. 945. aufzustellen versucht, und Westphal in seiner trefflichen abhandlung „das auslautsgesetz des gothi-